

Frauen in Irland

Irlands Frauen sind — abgesehen vom literarischen Bereich — in der Defensive. „Die Unterdrückung von Frauen in Irland ist heute viel stärker ausgeprägt als zu Beginn der Frauenbewegung Ende der sechziger Jahre“, sagt Ann Conway, Mitglied der Frauenkommission der sozialistischen „People's Democracy“. Die Frauenbewegung hat gegenüber den reaktionären gesellschaftlichen und kirchlichen Kräften an Boden verloren. Ann Conway weist auf die Kürzungen im Sozialbereich, die Arbeitslosigkeit und den sinkenden Lebensstandard hin — Faktoren, die Frauen besonders treffen, da die Gleichberechtigung am Arbeitsplatz nach wie vor ein Wunschtraum ist.

In ihren Anfängen (Ende der sechziger Jahre) orientierte sich die irische Frauenbewegung an anderen westeuropäischen Ländern. Die rückständigen gesellschaftlichen Verhältnisse und die Macht der Kirche erklärten die Frauen mit der ökonomischen Unterentwicklung Irlands, der fehlenden Industrie und dem großen Agrarsektor. Die Frauenbewegung glaubte, ebenso wie die etablierten Parteien, daß die Modernisierungstendenzen und die Öffnung der Insel für multinationale Investitionen die Macht der Kirche brechen würden. Das war jedoch eine Fehleinschätzung, die wesentlich zur Schwäche der Frauenbewegung beigetragen hat.

Da das Erziehungssystem seit der Staatsgründung 1922 fest in der Hand der katholischen Kirche war und Themen wie Aufklärung und Sexualität rigoros unterdrückt wurden, hatten die Frauen gegen ein beispielloses Informationsdefizit anzukämpfen. Bis Anfang der siebziger Jahre war die späte Heirat das einzige, öffentlich bekannte „Verhütungsmittel“. Die Macht der katholischen Kirche geht auf die Zeit der Hungersnot Mitte des letzten Jahrhunderts zurück, als sich die katholischen Priester zu Sprechern der verarmten und analphabetischen Bevölkerung machten. Da der Katholizismus ebenso wie die gälische Sprache und Kultur von der englischen Besatzungsmacht unterdrückt wurden, entwickelte sich ein auf diesen Elementen gründender Nationalismus, der bei dem Befreiungskampf eine bedeutende Rolle spielte. So erlangte die Kirche ihre einflußreiche Stellung, die selbst in der irischen Verfassung verankert ist.

In der Frauenbewegung herrschte keine Einigkeit darüber, wie den stärker werdenden Angriffen von Seiten der Kirche begegnet werden sollte. Einige Frauen sahen in der Vereinigung der beiden irischen Teilstaaten eine Perspektive für Frauen und engagierten sich in der anti-imperialistischen Bewegung, wie die Belfaster „Frauen gegen den Imperialismus“. Viele Frauen lehnten das jedoch ab, da ihrer Ansicht nach die Vereinigung zweier patriarchaler Staaten den Frauen überhaupt nichts nützen würde. Trotz vieler Versuche, zumindest einzelne Kampagnen zu koordinieren, gelang es nicht, die Zersplitterung der Bewegung zu überwinden. So ist der Einfluß der katholischen Kirche heute größer denn je.

Die Hoffnung der Frauen auf eine Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitssituation ruht zur Zeit vor allem auf den Institutionen der Europäischen Gemeinschaft und deren Gleichstellungsbemühungen.

Der Binnenmarkt 1992

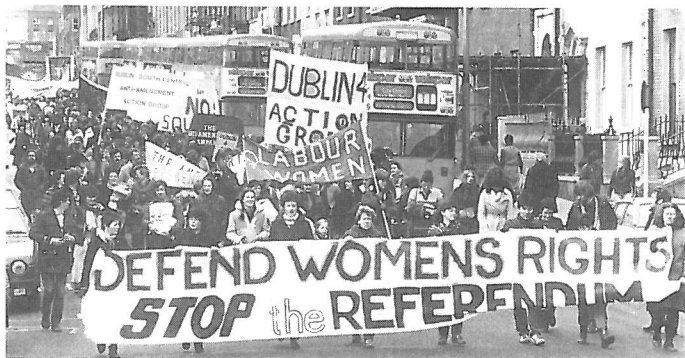
Die Einführung des Europäischen Binnenmarktes im Jahr 1992 wird den irischen Frauen allgemein wenig nützen, die Kluft zwischen unterbezahlten Hilfsarbeiterinnen und wenigen Frauen in hochqualifizierten Anstellungen wird sich noch vergrößern: Während eine kleine Minderheit von hochqualifizierten Frauen (insbesondere mit Sprachkenntnissen) durchaus größere Arbeitsplatzchancen erwarten kann, wird sich eine zunehmende Mehrheit der Frauen mit sog. „flexibleren“ d.h. unqualifizierten und Hilfs-Arbeitsplätzen mit niedrigstem Lohnniveau konfrontiert sehen, die zudem noch durch Rationalisierungen und die Einführung neuer Technologien bedroht sind.

Zu diesem Ergebnis kam eine dreitägige Frauenkonferenz im Februar in Dublin. Zwar ist die Zahl der arbeitenden Frauen in den letzten 15 Jahren um sechs Prozent gestiegen, doch ihr Anteil beträgt immer noch nur 38 Prozent der Gesamtbeschäftigten. Während das Einkommen der Frauen in der EG ohnehin nur 75 Prozent von dem der Männer beträgt, liegt der Lohn in den Peripherie-Ländern ein weiteres Viertel unter dem EG-Durchschnitt. In Irland arbeiten 20 Prozent der Beschäftigten in Niedriglohngruppen — zwei Drittel davon sind Frauen. Die irische Regierung hat bis heute eine EG-Direktive zur Gleichstellung der Frauen ignoriert. In der Landwirtschaft werden Frauen von Politikern und Planern nicht zur Kenntnis

genommen. In Statistiken tauchen sie höchstens als „Ehefrau des Bauern“ auf. In Irland sind nur 5000 Frauen als eigenständige Bäuerinnen eingestuft, obwohl der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft doppelt so hoch wie im EG-Durchschnitt ist.

Abtreibung

Als die irischen Hüter der katholischen Moral 1983 nach einer beispiellosen Propagandakampagne durchsetzen konnten, das das Abtreibungsverbot per Volksentscheid in die Verfassung aufgenommen wurde, glaubten sie, daß damit das leidige Thema vom Tisch sei. Sie haben sich getäuscht. Im März forderte das Europäische Parlament in Straßburg, Abtreibung in allen EG-Mitgliedsstaaten zu legalisieren. Die Euro-Parlamentarier folgten einem entsprechenden Antrag Nell van Dijks von den niederländischen Grünen mit deutlicher Mehrheit. Die Resolution bezog sich ausdrücklich auf Belgien und Irland. In beiden Ländern ist Abtreibung verboten. Darüber hinaus ist Irland neben Chile das einzige Land der Welt, in dem Abtreibung sogar per Verfassung verboten ist. Doch die erreaktionäre „Gesellschaft zum Schutz ungeborener Kinder“ (SPUC) — gab nach dem Referendum noch immer keine Ruhe.



Frauendemo in Dublin

Foto: Derek Speirs/Report

Drei Jahre später erklärte das höchste irische Gericht auch die Weitergabe von Informationen über Abtreibungsmöglichkeiten in Großbritannien als verfassungswidrig. Wer Adressen oder Telefonnummern von britischen Abtreibungskliniken an hilfesuchende irische Frauen weitergibt, macht sich seitdem der „vorsätzlichen Tatbeihilfe“ schuldig. Das Frauen-Beratungszentrum „Open Door“ hat nach dem Urteil dichtgemacht und stattdessen die Telefon-

beratung „Open Line“ eingerichtet, die am Rande der Legalität arbeitet. Die Leiterin Ruth Riddick sagt: „Open Line ist keine formelle Beratungsstelle, sondern hat den Charakter eines Gesprächs unter Freundinnen. Und ich gehe davon aus, daß ich an meinem Telefon reden kann, was und mit wem ich will.“ Zum Thema Abtreibung hat Ruth Riddick bei Attic Press die kleine, aber sehr informative Broschüre *The Right To Choose. Questions Of Feminist Morality* veröffentlicht (24 S., IR £ 2.50).

Kein anderes Thema löst in Irland so emotionale Diskussionen aus. Der unabhängige Europaabgeordnete T. J. Maher hatte vor dem Straßburger Parlament behauptet, die EG wolle „das irische Volk dazu zwingen, Mord zu begehen.“ Er forderte, Irland solle eher aus der EG austreten, als sich dieser Resolution beugen. Zwei weitere irische Abgeordnete, Paddy Cooney und Pat Cox, stimmten Maher zu und warfen dem Europaparlament vor, seine Kompetenzen überschritten zu haben. Proinsias de Rossa von der „Workers' Party“ unterstützte den niederländischen Antrag und wies darauf hin, daß jedes Jahr 5000 irische Frauen nach England fahren, um dort abzutreiben.

Über das Informationsverbot muß nun der Europäische Gerichtshof entscheiden. Drei irische Studentengewerkschaften haben inzwischen Klage eingereicht, nachdem sie von den selbsternannten Verfassungsschützern von SPUC mit Gerichtsverfahren überzogen worden waren. Im vergangenen Dezember ließ der Oberste Gerichtshof sämtliche Publikationen der Studentenorganisationen einziehen, die über Abtreibung in Großbritannien informierten. Die presserechtlich Verantwortlichen wurden zur Zahlung der Gerichtskosten in Höhe von 100.000 Mark verurteilt. In einem weiteren Gerichtsverfahren vertagte Richterin Mella Carroll im März die Entscheidung, um eine Stellungnahme des Europäischen Gerichtshofs abzuwarten. Damit ist jedoch nicht vor Mitte nächsten Jahres zu rechnen.

Die britische Journalistin Ann Bradley sagte, die Kampagne der Frauen in Irland sei auch für britische Frauen sehr wichtig, da das Recht auf Abtreibung in Großbritannien verstärkten Angriffen ausgesetzt sei. „Viele Londoner Krankenhäuser lehnen wegen der Haushaltskürzungen Abtreibungen nach der zwölften Schwangerschaftswoche ab“, sagte Bradley. Außerdem warnte sie vor Selbstzensur als Folge der SPUC-Klagen. Ihr Artikel in der britischen Zeitschrift „Company“, der die Adressen verschiedener Frauenberatungsstellen enthielt, mußte vor dem Verkauf

in Irland herausgenommen werden, weil sich die Grossisten aus Angst vor Prozessen geweigert hatten, die Zeitschrift auszuliefern.

Scheidung

Im Juni 1986 war es der Kirche und ihren Hilfsorganisationen bereits gelungen, ein Scheidungsgesetz per Referendum zu verhindern. Dabei gingen die Geistlichen taktisch sehr geschickt vor: Sie klammerten die Frage der Moral weitgehend aus und rückten stattdessen soziale Probleme in den Vordergrund. Uplötzlich sorgte man sich um die Rechte der Frauen. Die Kirchenoberen redeten den Frauen ein, daß ihre Männer sich nach Einführung der Scheidung flugs in die Arme jüngerer Frauen werfen würden und den abgemeldeten Ehefrauen nur noch der Gang zum Sozialamt bliebe. Damit hatte die Anti-Scheidungs-Lobby Erfolg. Der Vorsprung der Scheidungsbefürworter bei Meinungsumfragen schmolz immer mehr dahin, und am Tag des Volksentscheids setzten sich die Hüter der Moral mit überwältigender Mehrheit durch. Erzbischof McNamara war zufrieden. Er verglich die Scheidung mit der Atomkatastrophe von Tschernobyl, die beide „die westliche Gesellschaft vergiftet“ hätten. So gibt es auf der Grünen Insel weiterhin drei Varianten der „Scheidung auf irisch“: Getrennt lebende Ehepaare — und das sind nach inoffiziellen Schätzungen 75.000 IrInnen — werden vom Staat in verschiedenen Bereichen (z.B. bei Steuerzahlungen) nach vielen Formalitäten wie Unverheiratete behandelt. Leute, die genug Geld für einen Wohnsitz im Ausland haben, können dort eine Scheidung erwirken, die vom irischen Staat anerkannt wird. Wer jedoch ein zweites Mal kirchlich heiraten will, muß sich um eine Annullierung der Ehe durch die katholische Kirche bemühen. Die wird aber nur selten und in besonderen Härtefällen (z.B. wenn ein Ehepartner Protestant oder Schlimmeres ist) gewährt und ist überdies sehr teuer.

Neuere Frauenliteratur

Es gibt aber auch Lichtblicke. In den letzten Jahren sind zahlreiche feministische Verlage entstanden, die gegen den von Männern dominierten irischen Literaturbetrieb ankämpfen.

In den USA wurde vor vier Jahren die erste Anthologie von Lyrik irischer Frauen veröffentlicht. Die Herausgeberin, Nuala Archer, schrieb im Vorwort, daß die Zukunft

der irischen Literatur von der weiblichen Vorstellungskraft und der weiblich-schöpferischen Energie abhängt. Die Frauen, so Archer, besäßen eine neue Sicht der Dinge, stellten tradierte Geisteshaltungen infrage und zeigten neue Zusammenhänge auf — und damit neue Wege für die irische Gesellschaft insgesamt. Eva und Eoin Bourke schrieben 1988: „In einem Land, wo das Familienrecht das konservativste Europas ist, wo es weder Abtreibung noch Scheidung gibt, wo eine die gesamten gesellschaftlichen Bereiche durchtränkende katholische Moral die Frauen gängelt und ins Haus verweist, haben sie natürlich wenig zu lachen, und so ist es nicht wunderlich, daß ein stark feministischer Trend sich bei vielen der Lyrikerinnen manifestiert.“

Der Verlag Attic Press wurde 1979 gegründet, um Feministinnen eine Plattform für ihre Dichtung und Prosa zu geben. In den siebziger Jahren organisierten Frauen im Dubliner Arbeiterviertel Kilbarrack Kurse in den verschiedensten Bereichen. Um möglichst viele Frauen zur Teilnahme zu bewegen, richteten sie Kindergärten ein. Aus diesen Kursen entwickelte sich eine Schriftstellerinnen-Kooperative. In Windeseile entstanden danach auch in anderen Teilen Dublins, vor allem in Arbeitervierteln, weitere Kooperativen. Den Frauen fehlte jedoch ein Forum, wo sie ihre Arbeiten veröffentlichen konnten. Diesem Problem half Attic Press ab. Die Verlagssprecherin, Claire Casey, sagt, daß dem Verlag pro Jahr 200 bis 300 Manuskripte zugesandt werden.

Im vergangenen Jahr erschien bei Attic Press die Anthologie *Wildish Things*. Herausgeberin Ailbhe Smyth hat Gedichte und Kurzgeschichten von 30 Schriftstellerinnen zusammengestellt, die sich um die verschiedensten „Frauenthemen“ drehen: Ungewollte Schwangerschaft, Schlangestehen beim Sozialamt, sexuelle Gewalt, Prügel vom Ehemann und subtilere Formen der Gewalt. Bei diesen Themen liegt es auf der Hand, daß die Anthologie nicht gerade vor Humor sprüht. Eine Ausnahme ist Eilís Ní Duibhnes *The Wife of Bath*, eine Kurzgeschichte von eher stillem Humor. Von derselben Autorin erschienen, ein ironischer und metaphorischer „Zukunftsroman“ über Irland nach der Atomkatastrophe.

Gedichte spielen in der Anthologie eine wichtige Rolle. Auch hier findet sich eine Vielfalt von Stilmitteln und Themen. Bei Rita Ann Higgins geht es um Armut, während Rita Kelly die patriarchale Gesellschaft scharf angreift.

Immer mehr Frauen schreiben in irischer Sprache: Nuala Ni Dhomhnaill, Aine Ni Ghlinn, Biddy Jenkinson, Deirdre Brennan, Eithne Strong und Máire Mhac an tSaoi. *Wildish Things* ist eine provozierende Sammlung: Sie betrachtet die Gesellschaft und die gesellschaftlichen Bedingungen aus der Frauenperspektive.

Ebenfalls bei Attic Press sind Leland Bardwells *There We Have Been* und Conlons *Stars In The Daytime* erschienen. *Stars In The Daytime*, Conlons erster Roman, ist eine Chronik des Erwachsenwerdens in Monaghan. Das junge Mädchen Rose entkommt der Enge des Elternhauses, indem sie zuerst in Dublin, dann in London studiert. Sie merkt jedoch, daß ihre Probleme damit nicht gelöst sind, sondern sich lediglich verändert haben. Bei Leland Bardwells kurzem Roman *There We Have Been* geht es um eine Frau — Dilligence Strong —, die nach dem Tod des Vaters in das Elternhaus zurückkehrt, um sich ihren Erbanteil zu sichern. Ihr Bruder will sie jedoch aus dem Haus ekeln. Die Geschichte bewegt sich nur zäh und ist stellenweise schwer zu verfolgen.

Ganz anders dagegen Ronit Lentins *Night Train To Mother*. Lentin ist Israelin, lebt jedoch seit 19 Jahren in Irland und arbeitet als freie Schriftstellerin und Journalistin. Bei *Night Train To Mother* geht es um eine Reise im Jahr 1984: Ruth fährt von Bukarest nach Vatra Dornei, dem Geburtsort ihrer Mutter. Sie will dort auf „Spurensuche“ gehen — Spuren der Familie mütterlicherseits, von der sie während ihrer Kindheit in Israel so viel gehört hat. Auf der Reise „begleiten“ sie drei Frauen, die in Ruths Leben bedeutende Rollen gespielt haben: Ihre Urgroßmutter Dora, Großmutter Rosa und Großtante Hetti. Der Roman ist stark autobiographisch geprägt. Ronit Lentin hat über Jahre Familienforschung in Israel und Rumänien betrieben.

Attic Press und anderen kleinen Frauenverlagen ist zu verdanken, daß feministische Literatur überhaupt verlegt wird. Die großen Verlage sind wenig risikofreudig und beschränken sich meist auf bekannte Namen. Penguin hat soeben Jennifer Johnstons neuen Roman *The Captains And The Kings* veröffentlicht, der von Herrn Prendergast handelt, einem kauzigen Anglo-Iren, dessen einziger Kontakt zur Außenwelt in seinem alkoholischen Gärtner Sean besteht. Dann taucht jedoch ein Kind auf, das Prendergast aus seiner Isolation reißt. Leichte Lektüre, ebenso wie Clare Boylan: In *Black Baby* geht es um die irische Tradition der dreißiger Jahre, eine halbe Krone für ein

„schwarzes Baby“ zu zahlen. 50 Jahre später steht die Schwarze Dinah bei Alice vor der Tür, und Alice ist davon überzeugt, daß es sich bei Dinah um „ihr schwarzes Baby“ handeln muß. Boylans Stil ist humorvoll und leicht lesbar, ebenso wie ihre Kurzgeschichtensammlung *Concerning Virgins*.

Aine Lyons

Leland Bardwell, *There We Have Been*. — Dublin: Attic, 1989. 95 S., IR £ 3.95.

Clare Boylan, *Black Baby*. — Harmondsworth: Penguin, 1989. 210 S., GB £ 2.99.

Dies., *Concerning Virgins*. — London: Hamish Hamilton, 1989. 196 S., GB £ 11.95.

Evelyn Conlon, *Stars In The Daytime*. — Dublin: Attic, 1989. 172 S., IR £ 4.95.

Eilis Ni Dhuibne, *The Bray House*. — Dublin: Attic, 1990. 255 S., IR £ 5.95.

Jennifer Johnston, *The Captains and The Kings*. — Harmondsworth: Penguin, 1990. 128 S., GB £ 3.99.

Ronit Lentin, *Night Train To Mother*. — Dublin: Attic, 1989. 219 S., IR £ 5.95.

Ailbhe Smyth (Hrsg.), *Wildish Things*. — Dublin: Attic, 1989. 229 S., IR £ 7.95.

» S L A I N T E ! « Zwei irische Autoren



Sean McGuffin

DER HUND / Roman

Der definitive irische Thriller um heutigen IRA-Aktivismus und alte keltische Mythen. Broschur, 210 S., 29,80 DM.

Vom selben Autor erschienen: **BOMBEN, BULLEN, BARS** Geschichten aus Nordirland. Kleine Bücherei 8. 12,- DM.

DER KNIESCHUSSCLUB

Irische Abendunterhaltungen. Kleine Bücherei 14. 12,- DM.

Brendan Behan

Mrs. Murphys letzte Züge
Gebunden, 96 Seiten, 20,- DM.

verlegt bei Edition Nautilus
Hassestraße 22 · 2050 Hamburg 80